



Ein Held wird in Bronze gegossen

Denkmal für den
Weltmeistertorwart
Toni Turek ist
bald fertig

das tor

Heft 5 | 2014 – 80. Jahrgang. Jahreshauptversammlung /
Circusmann Merz im Porträt / Rathausgeschichte



düsseldorfer
jonges 

SICHTBARE ZEICHEN DER DÜSSELDORFER JONGES IM STADTBILD DER LANDESHAUPTSTADT

Louis Kniffler – der Pionier des deutschen Japanhandels



An der Immermannstraße wurde 1978 das Deutsch-Japanische Centrum eröffnet. Düsseldorf war zum wichtigsten und zentralen Standort für den japanischen Außenhandel in Europa geworden. Im Rahmen einer Festveranstaltung enthüllten die Düsseldorfer Jonges in Anwesenheit von 400 geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Kultur eine Gedenktafel zu Ehren des in Düsseldorf aufgewachsenen Louis Kniffler.

Diese Tafel auf der Freundschaftssäule in der Mitte der Plaza des Centrums weist folgende Inschrift auf: „Zur Erinnerung an den Wegbereiter des deutsch-japanischen Handels und ersten preussischen Konsuls in Japan.“

Die Tafel wurde entworfen von Edmund Spohr und gestaltet von Reinhard Graner. Louis Kniffler wurde 1827 in Wetzlar geboren. Seine Familie zog eineinhalb Jahre nach seiner Geburt nach Düsseldorf und wohnte hier im Hause Schadowstraße 75.

In Düsseldorf erlebte Louis Kniffler seine Kindheit in einer behüteten, wohlhabenden und gutbürgerlichen Umgebung. Als groß gewachsener, schlanker, intelligenter und sehr lebhafter Rheinländer kam er 1850 als Stadtreisender nach Hamburg. Auf Grund seiner besonders erfolgreichen Arbeit als Kaufmann erhielt er schon nach kurzer Zeit ein Angebot, in der Hauptstadt Javas, dem heutigen Djakarta, dem damals führenden Handelsplatz in

Niederländisch-Ostindien tätig zu werden. Dem sonst so erfolgreichen Kniffler unterlief hier in seiner Funktion als Mitinhaber eines Unternehmens ein Verlustgeschäft von beträchtlicher Höhe. Dieses Verlustgeschäft war, wie sich später herausstellte, ein Glücksfall für die Entwicklung der deutsch-japanischen Beziehungen.

Nachdem sich Japan nach einer zweihundertjährigen Isolation der Welt öffnete, gründete Kniffler am 1. Juli 1859 in Nagasaki ein Handelshaus, das zu der Weltfirma L. Kniffler & Co. expandierte.

Louis Kniffler war mit der erste deutsche Kaufmann, der sich in den freigegebenen Bezirken Japans niederließ. Zunächst arbeitet seine Firma noch unter dem holländischen Schutz. Auf Initiative Louis Knifflers kam es im Jahr 1861 zur Unterzeichnung des preußisch-japanischen Handelsvertrages.

Noch im selben Jahr wurde Louis Kniffler von seinen Landsleuten zum Vizekonsul in Nagasaki gewählt und 1865 als Konsul bestätigt. In dieser Funktion oblag ihm auch die örtliche Gerichtsbarkeit über seine Landsleute.

Sowohl bei der Bewältigung hoheitlicher Aufgaben als auch im Geschäftsleben bewies Kniffler großes Geschick im Umgang mit Menschen. Louis Kniffler verließ Nagasaki und damit Japan in der Nacht von Silvester zu Neujahr 1865/66. Von seinen Freunden wurde er mit einem riesigen Feuerwerk verabschiedet.

Als angesehenener und sehr wohlhabender Mann aus Ostasien kehrte er in seine Heimatstadt Düsseldorf zurück. In der damals besten Wohngegend erwarb er das Haus Goltsteinstraße 17. Hier heiratete er als 39-jähriger die 19-jährige Arzttochter Hedwig Pfeffer. Von Düsseldorf koordinierte Kniffler die europäischen Geschäfte seiner Firma bis zum Frühjahr 1888.

Ende Mai wird die Gedenktafel an Louis Kniffler durch die Düsseldorfer Jonges um eine japanische Übersetzung ergänzt.

Entnommen aus „Sichtbare Zeichen der Düsseldorfer Jonges“, herausgegeben vom Heimatverein Düsseldorfer Jonges im Selbstverlag, Düsseldorf Oktober 2000, S. 168 – 171.

Eine Neuauflage befindet sich in Vorbereitung.

Auf ein Wort



Jochen Büchenschütz

Internet und Facebook sind Themen, die auch uns Jonges bewegen. Erst in der Februar-Ausgabe konnten wir den Kommentar von René Schleucher lesen. Zu Recht zeigte er Potenziale für Modernisierungen auf.

Als Beauftragter für Internet und Facebook habe ich allerdings schon vor Monaten mit dem Baas und den Betreibern des Datenbanksystems über genau diese Themen gesprochen.

Im November 2013 hatte ich dann die Gelegenheit, die Tischbaase über die Idee zu informieren, einen Arbeitskreis zu gründen, in dem sich Internet-Beauftragte aller Tischgemeinschaften zusammensetzen und über Ziele, Potenziale und Inhalte aller Art diskutieren. Die erste Sitzung dieses Kreises fand bereits Ende Januar statt, just als „das tor“ mit dem Kommentar erschienen war. Die diskutierten Ideen und Möglichkeiten betreffen nicht nur die Homepage des Vereins, sondern auch die Homepages der Tischgemeinschaften und die Facebook-Gruppe.

Für die Tischgemeinschaften wurde im Ergebnis festgehalten, dass jede frei entscheiden kann, ob überhaupt eine Homepage erstellt werden soll, und wenn ja, wie diese auszusehen hat. Jede Tischgemeinschaft kann so ihre Individualität auch in Layout und Inhalt gegenüber anderen Tischen abgrenzen. Allerdings sollten Standardelemente wie zum Beispiel das Jonges-Logo und eine entsprechend hinterlegte Verlinkung zur Vereins-Homepage die Zugehörigkeit zum Verein deutlich machen.

Für den Webauftritt des Heimatvereins wurden dann Vor- und Nachteile eines eigenen (geschlossenen) Mitgliederbereiches diskutiert. In diesem Bereich könnte ein aktuelles Mitgliederverzeichnis liegen, Diskussionsverläufe zu Jonges-Themen, so wie sie derzeit in der Facebook-Gruppe laufen. Die Internet-Beauftragten der TG sollen ihre Tischfreunde befragen, ob so eine Funktion gewünscht wird.

Auch die Mobilität soll erhöht werden. Gerade in der Internet-Welt gibt es ständig neue Technologien und Trends. Die Reichweite des Internetauftritts erhöht sich mit Nutzbarkeit, Aktualität und Inhalten. Die sinnvollen Funktionalitäten wollen wir auch anbieten.

Ob die (geschlossene) Facebook-Gruppe in Zukunft weitergeführt werden soll, ist ebenfalls in Diskussion. Aktuell sind knapp 280 Heimatfreunde Mitglied in der Gruppe, gerade mal elf Prozent der Vereinsmitglieder. Angesichts der seit langem existierenden Kritiken gibt es bei vielen Heimatfreunden sicher Vorbehalte gegenüber Facebook. Ob allerdings ein eigener geschützter Bereich auf der Homepage finanziell tragbar ist, muss noch geprüft werden. Wir bleiben hier „am Ball“...

Euer Internet-Beauftragter

Jochen Büchenschütz

INHALT

Denkmal für Toni Turek	4
Jahreshauptversammlung der Jonges	6
Neuaufnahmen und Presserückblick	8
Stiftungsfest mit Gerichtspräsident	10
Pläne für den Flughafen	11
Op Platt jesäht	11
Gastkommentar	12
Ideen im Künstleratelier	13
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Thomas Merz im Porträt	14
Auf einen Kaffee mit dem Baas	15
Nachrichtenticker	16
Blick ins „tor“-Archiv	17
Glosse zur Krawattenmode	17
Vater und Sohn Aengevelt als Jonges	18
Die ERGO als Gastgeber	18
Ausbeute des Dreck-weg-Tages	19
Feier mit japanischen Freunden	19
Buch über Albert Bitters Leben	20
Vergangene Hochhausträume	21
Junge Historiker als Erzähler	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Tischporträt: die TG Rabau	23



Titelbild:

Modelle für das Toni-Turek-Denkmal in der Kunstgießerei Kayser. Dazu Bericht auf den Seiten 4 und 5.

Foto: Björn Borgerding

Der Teufelskerl in lässiger Haltung

Das Denkmal für Toni Turek, den Torhüter beim „Wunder von Bern“ 1954, ist bald fertig. Bildhauer Hausmann und Kunstgießer Kayser arbeiten noch an Details, Initiator Borgerding ist voller Vorfreude



Die Animation zeigt die geplante Platzierung des Turek-Denkmal vor der Arena.

Die liebevolle Erinnerung an einen Düsseldorfer Fußballweltmeister – nämlich Toni Turek – wird endlich zum Denkmal. Es gewinnt Gestalt, wird derzeit vom Kunstgießer Rolf Kayser in Bronze verwirklicht. Wie es aussehen wird, ist seit dem 25. März klar. Da wurde erstmals der Entwurf präsentiert. Die Initiative nähert sich dem Ziel und kündigt die baldige Aufstellung an.

Über eineinhalb Jahre wurden unter der Initiative von Björn Borgerding, Tischbaas der Jonges-TG Tafelrunde, Spenden gesammelt und Gespräche mit Fortuna, der Stadt und Düsseldorfer Unternehmen geführt. Eine Crowdfunding-Aktion (Schwarmfinanzierung durch eine Internet-Kampagne) trug zur Finanzierung bei. Unterstützt wurde das Projekt auch durch die Düsseldorfer Jonges und die Rheinbahn, für die Toni Turek einst in Düsseldorf arbeitete. Für die künstlerische Umsetzung fand Borgerding den Bildhauer Till Hausmann, für die materielle Realisation



Initiator Björn Borgerding (links) mit Kunstgießer Rolf Kayser und zwei Varianten des Denkmal-Kopfes, im Hintergrund das Modell für den Guss in Originalgröße.

wurde der Kunstgießer (und Düsseldorfer Jong) Rolf Kayser gewonnen.

Für den Termin sind derzeit zwei Möglichkeiten in Abwägung. Am 31. Mai beim „Fest der Weltmeister“ oder am 4. Juli, dem 60. Jahrestag des „Wunders von Bern“, soll das fertige Denkmal vor der Düsseldorfer Esprit Arena enthüllt werden. Letzte Details und Ablaufpläne prüft Borgerding gerade

mit Fortuna Düsseldorf und dem DFB in Frankfurt.

Der Standort wurde vor einigen Monaten schon von Oberbürgermeister Dirk Elbers im Rahmen eines Jonges-Abends freigegeben. Die Patenschaft übernehmen die jungen Jonges der „Tafelrunde“ um Borgerding. Dieser sagt: „Wir sind stolz, dass dieses tolle Denkmal direkt vor die Arena zu den Fans kommt. Da kann man es bei jedem Heimspiel sehen, anfassen oder sich mit der Arena im Hintergrund fotografieren lassen.“ Für ihn ist das Denkmal nicht nur ein weiteres unter vielen in der Stadt: „Fortuna Düsseldorf ist ein Traditionsverein. Vielen jungen Fans ist es gar nicht mehr bewusst, dass es mal einen echten Fußball-Weltmeister in unseren Reihen gab. Durch das Denkmal werden Geschichte und Tradition unseres Vereins bewahrt und gefördert.“

Aktuell wird noch an Feinheiten gearbeitet. Hausmann und Kayser feilen an der originalgetreuen Umsetzung von Trikot und Fußballschuhen. Alles soll so aussehen wie beim Gewinn des Titels 1954. Anhand von Bildern, die durch die Familie Turek bereitgestellt wurden, werden auch Gestik und Mimik des Torhüters charakteristisch wiedergegeben. Einzelne Teile wurden in der Gießerei Kayser schon fertig gegossen. Kurz vor der Enthüllung werden dann die Stücke zusammengeschweißt.

Im Radiobereich über „Das Wunder von Bern“ 1954, als Deutschland im Endspiel gegen Ungarn mit 3:2 Fußballweltmeister wurde, schrie Reporter Herbert Zimmermann ins Mikrofon: „Turek, du bist ein Teufelskerl, Turek, du bist ein Fußballgott.“ Auf dem Trikot des Düsseldorfer Fortuna-Torwarts

DURCH ERFAHRUNG
**ERFOLGREICH
VERKAUFEN!**

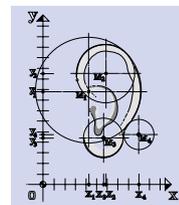
Wir wissen den Wert Ihrer Immobilie zu schätzen

02 11 - 3 00 34 34
0 21 61 - 49 26 90
info@enger-dittrich.de
www.enger-dittrich.de



ENGER & DITTRICH
IMMOBILIEN GMBH · RDM · IV D

Hörgeräte Zotzmann



Hören oder nicht hören?

Seit über 15 Jahren
Ihr Spezialist
für gutes Hören
in Rath + Stockum

Westfalenstraße 38
40472 Düsseldorf-Rath
Telefon 02 11/65 13 75

Kaiserswerther Straße 406
40474 Düsseldorf-Stockum
Telefon 02 11/17 09 30 28

www.hoergeraete-zotzmann.de



Fotos (3): Björn Bergerding

Bildhauer Till Hausmann (rechts) mit Jonges-Baas Wolfgang Rolshoven.

stand beim WM-Sieg die Nummer Eins. Wenn Toni Turek (1919-1984) nichts zu tun hatte, soll er durch seine geruhsame Haltung den Trainer Sepp Herberger geärgert haben, so wird überliefert. Wenn er mit sicherem Blick schätzte, der Ball gehe sowieso am Tor vorbei, rührte er keinen Muskel. Umso artistischer waren seine Paraden, wenn sein Kasten unter bedrohlichem Beschuss stand.

Die Nummer Eins kommt als Torpfosten und Rückenlehne für den vermeintlichen Faulpelz ebenso im Denkmal vor wie seine Lässigkeit und sein naturalistisch modelliertes Konterfei. Der Bildhauer Till Hausmann (1982 Studienabschluss an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf als Meisterschüler bei Professor Alfonso Hüppi) charakterisiert den „Fußballgott“ wohl als denkmalwürdigen Helden, aber auch als netten Jungen von nebenan. ■ sch-r / B. B.

Leben und Nachhall

Nun passende Würdigung nach misslungenen Versuchen der Stadt

Der gebürtiger Duisburger Anton Turek, Jahrgang 1919, kickte zunächst in seiner Heimatstadt. Der gelernte Bäcker überlebte Krieg und Gefangenschaft, stand ab 1950 bei der Düsseldorfer Fortuna im Tor und wurde im selben Jahr in die deutsche Nationalmannschaft berufen. Nach 20 Länderspielen gehörte er 1954 zu Sepp Herbergers Aufgebot für die Fußball-WM in Bern, musste im Endspiel leichtsinnig – wie es heißt – einen Schuss der Ungarn hinnehmen und beschützte danach sein Tor mit großartigem Einsatz vor den Attacken der Favoriten. Noch im selben Jahr beendete er als ältester im DFB-Team – er war ja schon 35 – seine internationale Karriere, spielte noch in der Oberliga, arbeitete als Trainer und nahm eine Stelle bei der Rheinbahn an. Der Ehemann und Vater von zwei Kindern erkrankte 1973 an einer Lähmung und starb 1984 nach einem Schlaganfall.

Herbert Zimmermanns jubelnde Bezeichnungen „Fußballgott“ und „Teufels-

kerl“ von 1954 verletzten zwar damals auch religiöse Empfindungen; der spontane Originalton des Reporters wurde später sogar zensiert. Heute ist eher Tureks Gelassenheit gefragt. In Mettmann, wo der Held beigesetzt wurde, gibt es eine Toni-Turek-Allee. In Düsseldorf heißt zwar das Rondell inmitten eines Kreisverkehrs an der Kehler Straße in Unterrath seit 2006 offiziell Toni-Turek-Platz, aber tatsächlich hat dort niemand seine Adresse. Als Ehrung wird das Beet von keinem verstanden. Zuvor sollte eine Stichstraße mit Wendehammer nach dem Weltmeister-Torwart benannt werden, doch die wurde nie gebaut.

So ist die Würdigung durch ein Denkmal an der Arena angemessen und verhütet, dass sich die Stadt im Umgang mit einem bis heute sehr populären Menschen noch weitere Ungeschicklichkeiten leistet. Man muss ja nicht gleich Gott oder Teufel herbeirufen oder alles ein Wunder nennen, mit Turek'scher Lässigkeit und dann vollem Einsatz geht's auch, wie man sieht. ■ sch-r

Klar könnt ihr behaupten
verständlich zu sein.
Aber stimmt das auch?

Natürlich. Der TÜV Saarland hat bei ERGO als erstem deutschen Unternehmen die Verständlichkeit der Kommunikation geprüft und ausgezeichnet. Und das gründlich: von Versicherungsurkunden über Briefe bis hin zum persönlichen Telefonat. Mehr auf ergo.de



ERGO
Versichern heißt verstehen.

Ergebnis eines respektvollen Miteinanders

Schriftführer, Stadtbildpfleger und Schatzmeister berichteten bei der Jahreshauptversammlung über das Geschäftsjahr 2013 – Die Versammlung erteilte dem Vorstand einstimmig die Entlastung

Vor 413 Mitgliedern präsentierte der Vorstand bei der Jahreshauptversammlung am 25. März seinen Bericht über das Geschäftsjahr 2013. Die Fakten seien „das Ergebnis eines respektvollen Miteinanders“, sagte Baas Wolfgang Rolshoven zur Einleitung. Er dankte allen Beteiligten, den Förderern des Vereins, den 50 Tischgemeinschaften, die das Rückgrat des Vereins bilden,



Schriftführer Sebastian Juli

und den Tischbaasen für die konstruktive Zusammenarbeit und fuhr fort: „Für uns im Vorstand ist es eine Freude und Ehre, für diesen traditionsreichen Verein tätig sein zu dürfen.“

Die Aktivitäten des Vereins wurden von Schriftführer Sebastian Juli und Stadtbildpfleger Volker Vogel zusammengefasst. Schatzmeister Dietrich Gleisberg trug den Kassenbericht vor.

Fakten aus dem Protokoll des Schriftführers:

- 127 erloschenen Mitgliedschaften stehen 188 neue gegenüber. Anfang 2014 hatte der Verein 2.536 Mitglieder.
- Die Altersstruktur blieb in etwa unverändert: 898 Jonges sind zwischen 40 und 60 Jahre alt, 1.456 sind älter.
- Gestaltet wurden im letzten Jahr 48 Heimatabende. Von 27 Vorträgen hatten 17 einen Bezug zu Düsseldorf.
- Zwei Forum-Abende und ein Gespräch auf der Couch gehörten zu den Sonderveranstaltungen.
- Jahres-Schwerpunkte waren die Geburtstagsfeier in der Tonhalle und die Übergabe der Jröne-Jong-Lichtskulptur als Geschenk zum Stadtjubiläum.
- Der geschäftsführende Vorstand beriet auf 16 Sitzungen. Dazu kamen zwei Sitzungen des Gesamtvorstandes und sechs Tischbaasitzungen.

Mit 199 Zeitungsberichten im Jahr 2013 blieb das Presse-Echo für den Verein etwa beim Umfang des Vorjahres.

» Meinungsbildung durch Einbindung möglichst vieler

Mit zahlreichen Fotos berichtete Stadtbildpfleger Volker Vogel über ein für ihn „turbulentes Jahr“. Wehrhahn-Linie, Kö-Bogen, Schadowstraße, Andreasquartier waren und

sind für ihn herausragende Themen. Über ihn sind die Jonges auch an der Zukunft des Kalkumer Schlosses und an der Diskussion



Stadtbildpfleger Volker Vogel

Fotos (4): sch-r

um die Düsseldorfer Gaslaternen beteiligt. Vogel kündigte dazu ein Jonges-Forum an.

Für die kontinuierliche Pflege des Ratinger Tor dankte er Klaus-Johann Masuch und Reinhold Eisenmann. Beim Fischerjungen wurde ein abgeschlagener Arm ersetzt. Die Wiederaufstellung der Louise-Dumont-Büste im Hofgarten verzögere sich wegen einer Baustelle daneben, sagte Vogel. Eine besondere Herausforderung für 2014 und die folgenden Jahre werde, wie im Tor angekündigt, die Sanierung des Jonges-Hauses in der Altstadt sein.

WEIT WEG IST NÄHER, ALS DU DENKST.
GLOBALE-NACHBARN.DE

caritas

RICHTIG GESICHERT
Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 65 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft
Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf
Sicherheitscenter
Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf
Tel. (0211) 8 66 61-0 · Fax (0211) 32 70 43
www.goelzner.de · info@goelzner.de

Vogel schloss mit dem Versprechen: „Wir werden weiter wachsam die Stadtentwicklung begleiten und auch kommentieren. Die Einbindung aller Heimatfreunde ist uns sehr wichtig. Unser Ziel muss es sein, eine authentische Meinungsbildung zu erzielen, fernab persönlicher Interessen, zum Wohle der Stadt Düsseldorf.“

Die Zahlen von Schatzmeister Gleisberg belegen, dass der Verein finanziell gesund ist und einen Überschuss erwirtschaftet hat. Kassenprüfer Timo Greinert zum Prüfergebnis: „Keine Beanstandungen.“ Daraufhin erteilte die Versammlung dem Schatzmeister die Entlastung bei zehn Enthaltungen. Ebenfalls ohne Gegenstimme –jeweils bei Enthaltung der Betroffenen – wurde darauf der Gesamtvorstand entlastet, dem Heinz Löbach unter dem Beifall des Publikums für die geleistete Arbeit dankte.

Breite Zustimmung (18 Gegenstimmen, 14 Enthaltungen) fand auch der Antrag des Vorstandes, den Mitgliedsbeitrag von 42 auf 50 Euro pro Jahr zu erhöhen und den einmaligen Aufnahmebeitrag von 10 auf 20 Euro – ab 1. Januar 2015. ■ sch-r

Die vollständigen Berichte des Vorstandes, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer sind unter www.duesseldorfjonges.de zu finden.



Alle ausgezeichneten Jonges auf der Bühne versammelt

Bei der Jahreshauptversammlung am 25. März wurden zahlreiche Düsseldorfer Jonges für ihren Einsatz geehrt.

Silberne Ehrennadel:

Jürgen Bielor, Dieter Dunkerbeck, Dr. Denis Gebhardt, Raymund A. Hinkel, Rolf Kayser, Helmut Kemnitz, Herbert Miebach, Siegfried Minuth, Günter Oehme, Michael Riemer, Günther Schauerte, Rolf Schnitzler, Hans Trausch.

Goldene Ehrennadel:

Fritz Baumdick, Dr. Klaus Becker.

Stadtsiegel:

Timo Greinert, Albert Huber, Markus Witkowski.

Heinrich Heine Plakette:

Professor Dr. Joseph Anton Kruse.

Herzog-Wilhelm-Medaille:

René le Riche. ■



WDR-Moderator René le Riche (links) mit Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege

AWO – Soziale Zukunft aktiv gestalten



Die AWO Düsseldorf ist in nahezu allen Bereichen des sozialen Lebens aktiv, von der frühkindlichen Förderung über die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, offene Ganztagschule und Jugendberufshilfe bis hin zur Senioren- und Behindertenhilfe und Beratung für Menschen mit Migrationshintergrund.

Rund 1.400 hauptamtliche und über 700 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten in den 120 Einrichtungen Hilfe zur Selbsthilfe.

**Wir helfen! Helfen Sie mit!
Durch Ihre Spende:**

Liststraße 2, 40470 Düsseldorf
Tel.: 0211 60025-100
www.awo-duesseldorf.de
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN: DEB2300501100010172583



Arbeiterwohlfahrt
Düsseldorf e.V.



Für jeden das passende Zuhause

Foto: Javier Brosch, Fotolia

**Vermieten oder verkaufen
geht auch ohne uns ...**

... aber mit uns für Sie
→ bequemer
→ schneller
→ sicherer



Wolfgang Pauly
Privat-Makler · 02 11-68 78 14 02
Düsseldorf · Neuss · Köln · Mönchengladbach



„Zu schön, um wahr zu werden“

WZ-Lokalchef René Schleucher riet zum Misstrauen gegenüber so mancher schönen Vision der Stadtplanung – Quartalsrückblick aus Pressesicht und Aufnahme neuer Vereinsmitglieder



Ein Prost mit den neuen Jonges.



René Schleucher bei seinem Vortrag.

Die Aufnahme neuer Jonges in den Heimatverein jeweils zu Quartalsbeginn – diesmal waren es 29 am 1. April – wird regelmäßig von einem Blick aus Pressesicht auf das vergangene Vierteljahr des Stadtgeschehens begleitet. Vier Journalisten wechseln sich dabei im Jahresverlauf ab, nun war erstmals René Schleucher als neuer Lokalchef der Westdeutschen Zeitung an der Reihe. Mit einer Präsentation von Zeitungsausschnitten und Karikaturen untermalte er seinen Vortrag, der Aufregendes und Kurioses, kommunalpolitische Themen im

Zeichen des Wahlkampfes und sehr menschliche Storys, Krimi-Schlagzeilen und kulturelle Dramen in bunter Folge zitierte.

» Lob für die Meinungsbildung der Jonges zur Stadtplanung

Ein Schwerpunkt galt der Stadtentwicklung zumal bei Bauabschnitt Kö-Bogen II. Dass die Jonges sich hier mit ihrer Meinungsbildung eingemischt haben, findet Schleucher sehr gut. „Zweifel an der Legitimität kann ich

überhaupt nicht verstehen“, sagte er unter dem Beifall des Publikums.

Er rief dazu auf, nicht jeder Animation aus den Computern der Architekten und Planer gutgläubig auf den Leim zu gehen. Er zeigte dazu bunte Bilder mit viel blauem Himmel, die im Vorfeld von Entscheidungen für Projekte warben – und stellte ihnen Fotos gegenüber, die zeigen, was tatsächlich daraus geworden ist: Tristesse. Schleuchers Fazit: Viele Versprechen seien „zu schön, um wahr zu werden“.

Skepsis auch für den Plan, die Rheinpromenade nach Norden zu verlängern: „Typisches Wahlversprechen. Ich bin gespannt, ob wir das in den nächsten fünf Jahren erleben werden.“ Zur Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes: „Klar, dass dies ein Oppositionsthema ist, aber hier muss tat-

NEUAUFNAHMEN

Carlos Borreguero, Großhändler

Dipl.-Ing. Michael Bosbach,
Vermessungsingenieur

Winfried Braun, Ingenieur

Thomas Denske, Gastronom

Othmar Freiherr von Ettingshausen, Chemiker

Wolfgang Hahn, Rentner

Dipl.-Ing. Peter Hesse, Architekt

Burkhard Hintzsche, Beigeordneter

Ulf Hohenhaus, Rechtsanwalt

Marc Holste, Kriminalbeamter

Peter Huber, Landwirt

Dipl.-Theol./Dipl.-Päd. Antonius Kerkhoff,
Vorstand/Leitung ASG-Bildungsforum

Heinrich Kimmel, Rentner

Dipl.-Ing. M.Sc. Oliver Knörr, Bauingenieur

Martin Liedtke-Bentlage, Vertriebsleiter

Holger Luczak, Fotograf

Lothar Maxstadt, Kaufmann

Prof. Dr. Gerhard Nowak, Hochschullehrer

Sebastian Odenthal, selbständig

Christian Oertel, Geschäftsführer

Jörg Philippi-Gerle, Redakteur

Karl Joachim Reininghaus,
Kapitänleutnant a.D.

Hajo Riesenbeck, Unternehmensberater

Dr. Bernd Scheiff, Präsident des Landgerichts

Jürgen Schlömer, Kaufmann

Patrick Schwarz-Schütte, Kaufmann

Joachim Stallecker, Künstler/Autor

Philipp Wöpkemeier, Lehrer

Dirk Zollmarsch, Geschäftsf. Gesellschafter

sächlich etwas passieren.“ Spott hatte er für die Forderung der Grünen nach einem autofreien Sonntag, teilweise Verständnis aber für den SPD-Wunsch nach einer Verdichtung der Takte von Bussen und Bahnen: „Oft fahren sie ja schon jetzt alle fünf Minuten, aber zu Nachtzeiten und in den Außenbezirken wäre ein Ausbau des Angebotes sicher sinnvoll.“

Weitere Stichworte aus Schleuchers Quartalsrückblick: Fruchtfliegen legen OP-Trakt lahm. Straßenbahn zur Kesselstraße im Hafen erweist sich als Minimallösung mit zurzeit noch geringer Nutzung. Die Modestadt ist wieder im Kommen. Die Straßenzeitung Fifty Fifty (Obdachlosenhilfe) trennt sich nach einem Zerwürfnis ausgerechnet vom Orden der Armen Brüder und ihrem Schirmherrn. Trauer um Wolfgang Schulhoff. Trauerspiel am Schauspielhaus. Die Esprit-Arena wird nach einem vom Namenssponsor verlorenen Rechtsstreit mit der Stadt bis 2019 weiter so heißen. Im Rethelstraßen-Prozess sind alle Angeklagten auf freiem Fuß. Zuletzt veranstaltete Schleucher passend zum Datum ein Ratespiel mit sechs Meldungen: „Wahr oder Aprilscherz?“ Dass jemand mit 7,06 Promille Alkohol im Blut überlebt haben soll, gilt demnach als wahr.

Aufs Datum bezog sich auch Landgerichtspräsident Dr. Bernd Scheiff, der unter den neuen Jonges war und in ihrem Namen

ein Grußwort sprach (siehe auch Seite 10). „Die Aufnahme an einem 1. April erscheint mir nicht ohne Risiko. Aber ich gehe davon aus, dass alle Mitgliedschaften voll gültig sind.“ Die Buchstaben im Wort „Jonges“ interpretierte Scheiff als eine Reihe von Kürzeln, die folgende Bedeutung hätten: „Jot dropp. Offen für Neues. Nix wie hin. Geh ma ene trinke. Einmalig. Stadt Düsseldorf.“

Die Big-Band INTAKT der Robert-Schumann-Hochschule begleitete unter Leitung von Octavian Zemlicka schwungvoll den Auftritt der neuen Jonges. Und diese wurden erstmals nicht nur mit Namen und Beruf, sondern – per Projektion auf der Leinwand – auch mit weiteren Angaben (Tischgemeinschaft, Paten, zum Teil auch Familienstand) vorgestellt. ■ sch-r



Die Big-Band INTAKT der Robert-Schumann-Hochschule.

Fotos (2): sch-r

**KOMPETENZ
VON GRUND AUF.
GWI.**



gwi-bau.de



Spürbare Kundennähe ist unsere Maxime: besonders beim Schlüsselfertigbau von Bürokomplexen, Wohngebäuden, Hotels und Pflegeheimen. Von Beginn Ihres Bauvorhabens bis zur Schlüsselübergabe stehen wir Ihnen kompetent zur Seite.

GWI – Wir bauen auf Partnerschaft



Mit uns hat
der Rost frei.



Mitglied der
Tischgemeinschaft
„De Rhingkadette“

**Unser Angebot sprengt jede Anzeige,
darum besuchen Sie uns im Internet.**

www.rieck-edelstahl.de

Telefon: 02103.50945
E-Mail: info@rieck-edelstahl.de





Dr. Bernd Scheiff (links) und Jonges-Schriftführer Sebastian Juli.



Die neuen Träger der Silbernen Treuenadel.

Streithähne oder Freunde

Beim Stiftungsfest wurden treue Jonges geehrt – und Landgerichtspräsident Dr. Bernd Scheiff sprach über Prozesse und Schlichtung

Das Landgericht Düsseldorf mit seinen 24 Strafsälen und 32 Zivilsälen wird an jedem Tag von rund 3.000 Menschen „besucht“. Die meisten sind Zuschauer. Unter den Prozessbeteiligten sind oft Streithähne, denen man weniger Aufregung und mehr Ruhe wünschen möchte. Einen Einblick in das Geschehen gab Landgerichtspräsident Dr. Bernd Scheiff den Jonges am 18. März.

Mit Grafiken erläuterte er die Struktur der Gerichtsbarkeit und die Statistik der

Verfahren. Und dann sprach er über manche Bagatellsachen, mit denen die Behörde beschäftigt wird.

Nachbarn streiten über den Maschendrahtzaun zwischen ihren Grundstücksgrenzen oder über Äste, die ins eigene Gebiet ragen. Oder über die Videokamera, deren Blickwinkel nicht nur dem eigenen Sicherheitsbedürfnis dient, sondern auch ins Private des Nachbarn reicht. Ein 51-jähriger verklagte die Rheinbahn, weil diese ihm das ab 60 gewährte Barenticket nicht geben wollte. Er klagte vergeblich wegen „Jugenddiskriminierung“.

Mancher Konflikt, so Scheiff, steigere sich hoch bis zum Gericht. Lappalien? „Die Gerichte sind auch für solche Sachen da“, sagt Scheiff. Aber man müsse doch die Frage zum volkswirtschaftlichen Sinn solcher Streitfälle stellen. Es gebe ja auch eine „menschlich-moralische Komponente“. Der Referent fragt: „Muss man wirklich seinen Mitmenschen das Leben schwer machen – oder hat man vielleicht Besseres zu tun?“

Es sei nur zu begrüßen, so fährt Scheiff weiter fort, wenn man im Vorfeld von Gerichtsprozessen einen Streit gütlich beilegen könne. „Schlichten ist besser als richten. Ich freue mich, dass die Düsseldorfer Jonges einen Ehrenrat haben.“

Dem Gericht sei der Ortswechsel von der Mühlenstraße in der Altstadt hin zur Werdener Straße 1 in Oberbilk anfangs schwergefallen, sagt der Präsident, aber inzwischen hätten alle Vertreter Justizias den Standortvorteil mit U-Bahn-Anbindung erkannt. „Das Landgericht ist etwas Besonderes in dieser schönen Stadt am Rhein“, so Scheiff. Es lade es zu Veranstaltungen im Foyer ein und würde dazu auch stets gern Düsseldorfer Jonges willkommen heißen.



Hermann Franzen, Mattes Mauritz und Baas Wolfgang Rolshoven (von rechts).

Weil Scheiffs Vortrag am Stiftungsfest der Jonges stattfand, dem Vereinsgeburtstag, wurde unterdessen nicht nur wie jedes Jahr Erbsensuppe genossen, sondern es gab auch Musik dazu. Diesmal mit den „3 Amigos“, ein Trio mit Violine, Gitarre und Cello, sehr begabte Zöglinge der Robert-Schumann-Hochschule. Nicht nur ihr Name war Omen, auch ihr Programm enthielt sehr sinnig, bezogen auf den Vortrag, einen Song der Beatles von 1967: „With a little help from my friends.“ Ein bisschen Hilfe von Freunden. Ein klangvoller Beitrag zu den Grundfesten des Heimatvereins.

57 Jonges erhielten an diesem Abend die Treuenadel für 25-jährige Mitgliedschaft im Verein, darunter die Fortuna-Legende Matthias (Mattes) Mauritz und Kaufmann Hermann Franzen. ■ sch-r



Das Musiktrio „die 3 Amigos“.



Beratung · Vermietung · Verkauf

Klüssendorff Immobilien GmbH
Geschäftsführer: Jan Klüssendorff
(Mitglied der „Blootwoosch-Galerie“)

Büro Düsseldorf: Niederl. Neuss:
Oberkasseler Str. 123 Friedrichstr. 13
40545 Düsseldorf 41460 Neuss

Telefon 02 11 – 5 57 99 11
Fax 02 11 – 5 57 99 12

info@kluessendorff.com
www.kluessendorff.com



Mitglied im Ring Deutscher Makler

Mehr Flüge durch mehr Flexibilität

Flughafenchef Thomas Schnalke erläuterte das Konzept für eine mögliche Kapazitätserweiterung des Airport DUS und versprach zugleich, dass am Angerlandvergleich nicht gerüttelt werden solle

Vom Airport aus starteten im vorigen Jahr 21,2 Millionen Passagiere zu rund 180 Zielen weltweit. Sie hatten bei 60 Fluggesellschaften gebucht. Dabei ist seitens der Airlines die Nachfrage nach Slots – Zeitfenster für Starts und Landungen – weitaus größer als der Airport DUS, wie er in der Fliegersprache heißt, anbieten darf. Grenzen setzt der sogenannte Angerlandvergleich. Mit diesem Abkommen wurde 1965 ein Rechtsstreit vor dem Oberverwaltungsgericht Münster beigelegt. „Daran wird nicht gerüttelt“, erklärte Flughafengeschäftsführer Thomas Schnalke den Düsseldorfer Jonges in einem Vortrag am 11. März.

Gleichwohl sieht er Chancen für eine Kapazitätserweiterung. Sind zu Spitzenzeiten derzeit höchstens 47 Flugbewegungen pro Stunde erlaubt, könnten es 60 werden – durch eine flexiblere und kurzfristig nach Betriebserfordernis zu genehmigende Mitbenutzung der nördlichen Piste. Das Unternehmen will dies beim Landesverkehrsministerium beantragen. In der Politik ist dieser Vorstoß umstritten, bei Anwohnern stößt er auf Widerstand. In zehn Jahren, also 2024, würde es damit 15 Prozent mehr Flugbewegungen geben als heute, eine Steigerung von 1,5 Prozent pro Jahr, sagt Schnalke. Den unter Lärm leidenden Anwohnern in der Nachbarschaft verspricht er: „Die Flugrouten werden nicht geändert, unser Schallschutzprogramm wird fortgeführt, das Nachtflugverbot zwischen 22 und 6 Uhr bleibt unangetastet.“

Schnalke beruft sich auf Beistand in der Wirtschaft, die für ihre internationalen Geschäfte dem nahen Flughafen eine hohe Bedeutung beimisst: 40 Prozent der Passagie-



Thomas Schnalke (links) mit Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg.

Foto: sch-r

re sind beruflich unterwegs. Die übrigen, zumeist Urlauber, schätzen ebenfalls die zentrale verkehrsgünstige Lage im Ballungs-

gebiet NRW. Und Düsseldorf freut sich als Gesellschafter mit 50 Prozent Beteiligung über eine Gewinnausschüttung von 21,4 Millionen und Gewerbesteuererinnahmen von 42,4 Millionen Euro im Jahr. Außerdem sei der Flughafen mit rund 19.700 Jobs die größte Arbeitsstätte in Düsseldorf. Beziehe man 217 Unternehmen mit Sitz nahebei in die Rechnung ein, komme man auf 56.000 Arbeitsplätze, die es hier ohne den Flughafen nicht gäbe. Die Einnahmen speisen sich zu 60 Prozent aus Flughafenentgelten, die von den Fluglinien entrichtet werden, im Übrigen größtenteils aus Handel und Gastronomie. ■ sch-r

Details zum Projekt unter www.dus.com/dus/kapazitaetserweiterung

Dä Flochhave

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Als Kenger simmer mem Rädche nohm Flochhave jefahre, öm do ehne fleje ze losse. Dat hät sech jewaltich jeändert. Och die kleene Propellermaschienches met dä Reklamestähts henge drahn, wo se för Trumpf Praline un wees ech wat öwer de Stadt jeflore sin un jeworbe hant, sin lang Jeschichte. Hüt kannze noh Majorka hin un her fleeye als wie wennze mem Bus fahre däts. Noh Amerika, China, Japan un Moskau

Ze fleeye is janz normal. Von unse-re Flochhave küsse in de janze Welt. Ejal ob de noh Kakafuja in Urlaub fahre oder e Jeschäft afschleeße wills. Em Sommer kannze dech em Rhingbad sonne un kike, wie alle zwei Menudde sonne Kawenzmann in de Luft jeht. Dat heest, dat dä Flochhave us alle Nöht am platze is. Wenn dä Betrieb so wieder jeht, bald in Angermund ne Tower steht. ■

Ne Stachelditz

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLLÄDEN
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **ROLLADEN MUMME & CO**

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de

Seit 60 Jahren
EIN GUTES GEFÜHL –
IHR KOMPETENTER PARTNER
FÜR BESSERES HÖREN!

60 JAHRE HÖRGERÄTE AUMANN

HÖRGERÄTE AUMANN.
Immer in Hörweite: Für Sie 15x in Düsseldorf und Umgebung!

Telefon 0211-17345-0
www.hoergeraete-aumann.de

Haben Sie im letzten Jahr ein Konzert mit klassischer Musik besucht? Wahrscheinlich werden Sie diese Frage mit einem Nein beantworten. Schließlich gehören acht von zehn Deutschen zu den Konzert-Muffeln. Das jedenfalls hat jüngst eine repräsentative Forsa-Umfrage der Körber-Stiftung ergeben.

Die Musik von Beethoven, Mozart und Co. hat in Deutschland einen schweren Stand. Über die Gründe wird viel spekuliert. Die Pessimisten beklagen den Kulturverfall im Zeitalter des Internets. Die Orchester, Musikschulen und Konzerthäuser prangern die Sparpolitik an. Chören und Laienorchester fehlt der Nachwuchs, weil die Kinder und Jugendlichen keine Zeit mehr haben. Das mag alles richtig sein. Aber auch die Klassik-Szene muss sich Kritik gefallen lassen. In der zitierten Forsa-Umfrage wurden die Konzert-Muffel auch nach ihren Gründen gefragt. Die Antworten haben mich sehr interessiert. Am häufigsten nannten die Befragten Desinteresse und den Mangel an Zeit. Einige Gründe für die Klassik-Abstinenz beziehen sich aber direkt auf den Konzertbetrieb. 13 Prozent gaben an, die Atmosphäre sei zu elitär. Für 15 Prozent dauern die Konzerte einfach zu lang, und ein Fünftel beklagte, dass die Inhalte nicht verständlich erläutert werden. Besonders der letzte Punkt regt zum Nachdenken an. Der alte Vorwurf, die klassische Musik sitze im Elfenbeinturm, ist noch nicht aus der Welt geräumt.

In der Klassik-Szene hat sich in den letzten Jahren viel bewegt. Die Konzertveranstalter machen sich Gedanken, zum

Die Inhalte der Musik müssen erläutert werden



Beispiel über Präsentationsformen und Zielgruppen: Es gibt Konzerte für Schwangere, für Familien mit Kindern, für Jugendliche oder für Arbeitnehmer, die nur in der Mittagspause Zeit haben. Sogar an demenzkranke Zuhörer wird gedacht. Und nicht selten bietet sich den Zuhörern die Chance, vor oder nach dem Konzert Wissenswertes über das Stück oder den Komponisten zu erfahren.

Auch die Robert Schumann Hochschule hat in den letzten Jahren viel Neues ausprobiert: Mit genreübergreifenden Formaten und neuen Veranstaltungsorten, wie zum Beispiel dem Haus der Universität am Shadowplatz, hat sich die Musikhochschule der Stadt geöffnet. Dabei konnte die Hochschule stets auf die Hilfe der Jonges bauen. Der Festakt zum 80. Geburtstag bot den Musikern die Chance, sich einem großen Publikum vorzustellen. Der Musikpreis der Jonges wiederum ermutigt junge Wissenschaftler, sich mit der Musikgeschichte der Landeshauptstadt zu beschäftigen.

Die Besucherzahl bei den Hochschulkonzerten steigt. Immer mehr Düsseldorfer Bürger lassen sich von unseren jungen Talenten für klassische Musik begeistern. Das Potential ist groß. Auch das hat die Forsa-Umfrage gezeigt: Jeder zweite Deutsche gab an, dass ihm die klassische Musik grundsätzlich gefalle. Vielleicht geht es auch Ihnen so. Schauen Sie einfach mal bei uns vorbei! ■

Matthias Schwarz

Der Verfasser ist Pressesprecher der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



„Begeisterung des Publikums zu wecken, ist meine Aufgabe an der Oper. Bei den Jonges lasse ich mich begeistern – von Engagement, Gemeinschaft und Gleichgesinnten. Ich bin gerne dabei!“

Prof. Christoph Meyer
Generalintendant Deutsche Oper am Rhein
... einer von uns seit 2012



Ideen im Künstleratelier

Gespräch mit Bert Gerresheim über neue Ehrengabe der Jonges



Kunstgießer Professor Karl-Heinz Schmäke, Baas Wolfgang Rolshoven, Bert Gerresheim und Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg (von links).

Foto: sch-r

Bronze pur oder mit versilberter Oberfläche? Das eine Edelmetall färbt sich mit der Zeit grün oder erhält gleich vom

Kunstgießer eine entsprechende Patina, Silber läuft schwärzlich an – und gewinnt dafür, wenn man nicht alle Vertiefungen

poliert, eine verstärkte plastische Wirkung. Im Atelier von Bert Gerresheim wurden Details mit dem Künstler erörtert. Der Bildhauer und Düsseldorfer Jonge hatte Besuch von Baas Wolfgang Rolshoven, Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg (der übrigens als Gymnasiast bei Gerresheim Deutsch- und Kunstunterricht hatte) und Kunstgießer Professor Karl-Heinz Schmäke. Sie suchten Ideen für eine neue, ganz besondere Ehrengabe, die der Heimatverein in Zukunft an herausragende Zeitgenossen überreichen könnte.

Gerresheim holte Miniaturen seiner berühmten Denkmäler aus den Regalen. Wie wär's mit einem Teilstück des Stadterhebungsmonumentes, das die Jonges 1988 der Stadt schenkten? Schlichter und kompakter wirkt hingegen ein Modell des Heine-Denkmal, das im vorigen Jahr auf dem Universitätscampus aufgestellt wurde (siehe tor 1/2014). Eine ausgeschnittene Silhouette des Dichterkopfes erzeugt in der Sonne auch eine Lichtwirkung: „Heine als Lichtgestalt“, schmunzelt der Bildhauer.

„Der Besuch diente zur Ideenfindung. Der Vereinsvorstand wird darüber beraten“, sagt Rolshoven. ■

sch-r



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech, Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher: Ludolf Schulte,
(01 72 36) 2 31 11, ls.schulte@arcor.de

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00
BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82
BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62
BIC DUSSDE33XXX

VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

6. Mai 2014 | 20 Uhr

Die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Verwaltung und Gesellschaft – Ein weltweites Thema, von New York bis Düsseldorf

Referentin: Regierungspräsidentin Anne Lütkes

13. Mai 2014 | 20 Uhr

Anzeigen im tor

Referent: Reiner Hoffmann

Der Industriepfad Düsseldorf – Düsseldorfer Industriegeschichte erleben

Referent: Dr. Peter Henkel

20. Mai 2014 | 20 Uhr

Konsularischer Abend

Gastgeber: US-Generalkonsulat Düsseldorf, Generalkonsul Steven A. Hubler.

Musikalische Begleitung: Eine Überraschungsband spielt amerikanische Hits der zwanziger bis fünfziger Jahre.

27. Mai 2014 | 20 Uhr

Tiefen-Hirnstimulation

Referentin: Universitätsprofessorin Dr. Veerle Visser-Vandewalle

3. Juni 2014 | 20 Uhr

Mahn- und Gedenkstätte – Geschichte, Aufgaben, Zukunftsperspektiven

Referent: Dr. Bastian Fleermann, Leiter der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

„Wir brauchen schnell ein Kamel“

Der Circusmanager und Berufsoptimist Thomas Merz organisiert den Spaß. Zur Entspannung geht's in die Kampfsportschule zum Thai-Boxen

Von Ludolf Schulte



Thomas Merz wurde 1969 in Düsseldorf geboren. Er machte nach dem Fachabitur eine Ausbildung zum Verlagskaufmann. Von dem, was er in Sachen Verkauf und Werbung lernte, profitiert er noch heute.

Das Unternehmen Merz & Pelini hat er zur Marke entwickelt. In einer Art Baukastensystem hat er alles gelagert, was unter den Rubriken Circus, Attraktionen, Events auf dem Markt ist.

Vor allem Firmen, aber auch Schulen lassen sich Module zusammenstellen. Kleine Einheiten sind schon für 5.000 Euro zu haben. Es geht aber auch bis 300.000 Euro. Zu diesem Tarif entsteht dann schon ein Jahrmarkt.

1999 war Merz Karnevalsprinz in der NRW-Landeshauptstadt. Später gab er seinem Lebensgefährten Carsten Franke Tipps. Der war Prinz in der Session 2012/2013.

Merz ist der einzige Düsseldorfer Jong, der sich die Kampfsport Thai-Boxen verschrieben hat. Ohne Blessuren ging das nicht ab. Ein blaues Auge und eine angebrochene Rippe: Wer mit Fäusten und Füßen kämpft, muss damit rechnen.

Nein, ein Mann für alle Fälle ist Thomas Merz wohl nicht. Ein Mann für Sonderfälle mit einem Pool an Ideen im Kopf – ja, das ist er schon. Als ihn das Hilton-Management anrief und ihm auftrag, gleich für den folgenden Tag doch bitteschön ein Kamel vors Hotel zu stellen, war der Circusdirektor keineswegs überfordert. Das Kamel döste in der Morgensonne, ein zahlungskräftiger Hotelgast aus Arabien empfand Heimatgefühle.

Wer Merz auf die Spur kommen will, muss den Teufel in die Hand nehmen. Dazu die böse Hexe, den Wachtmeister, natürlich Kasperle und auch das Gespenst. Die Rede ist von handgeschnitzten Puppen, von denen sein Großvater Dr. Anton Betz, Mitgründer der Rheinischen Post, gleich hundert hatte. Der Jurist war ein ambitionierter Puppenspieler, der daheim viele eigene Geschichten inszenierte und den achtjährigen Thomas zu seinem Assistenten erkor. Der Kleine bekam sogar das Privileg, drei Sound-Knöpfe zu bedienen. Bei Bedarf gab es bei Betz Sirenenalarm mit Variationen.

» Vom Kasperlespiel zur großen Unterhaltungsfirma

Offenbar kam damals eine Begabung zum Vorschein. Selbst eine gediegene Ausbildung zum Verlagskaufmann konnte bei dem heranwachsenden Düsseldorfer den Wunsch nach Spiel, Spaß und Unterhaltung nicht unterdrücken.

Unternehmergeist war dabei. Schon mit 21 tourte Merz zusammen mit seinem Partner Cito Pilini in einem bankfinanzierten 150-Mann-Zelt über die ostfriesischen Inseln und baten bei Petrus um schlechtes Wetter. Wenn's nieselte oder schüttete, war nämlich das Zelt stets voll. Urlauber fühlten sich von den beiden zaubernden Freunden sehr gut unterhalten. Und zahlten dafür.

Was amateurhaft begann, ist heute professionell betrieben. Aus „Merz & Pilini“ ist ein großer Veranstalter geworden. Fünf italienische Zelte mit bis zu 1.000 Plätzen stehen auf Abruf bereit. Programme werden über Module nach Wunsch zusammengesetzt. Merz ist wie kaum ein zweiter vernetzt, wenn es um die Beschaffung für Artisten,

Tiergruppen, Clowns geht. Er hat auch schon komplette Jahrmärkte eingerichtet. Hau den Lukas inklusive.

Es scheint, als käme ihm der Zeitgeist entgegen. Weg von der Videotechnik, vom Event über Mattscheiben hin zu der persönlichen Begegnung und dem Dialog mit dem Publikum. Hier spielt Circus-Mann Merz seine Stärke aus. Vom kahlen Scheitel bis zu den Füßen ist er ein Botschafter der Zuversicht. Niemanden würde es wundern, wenn er – einem Zauberer gleich – auch Depressionen verschwinden lassen würde. Das Düsseldorfer Brauchtum hat von diesen Fähigkeiten sehr profitiert, als es Merz 1999 zum Karnevalsprinzen erkor.

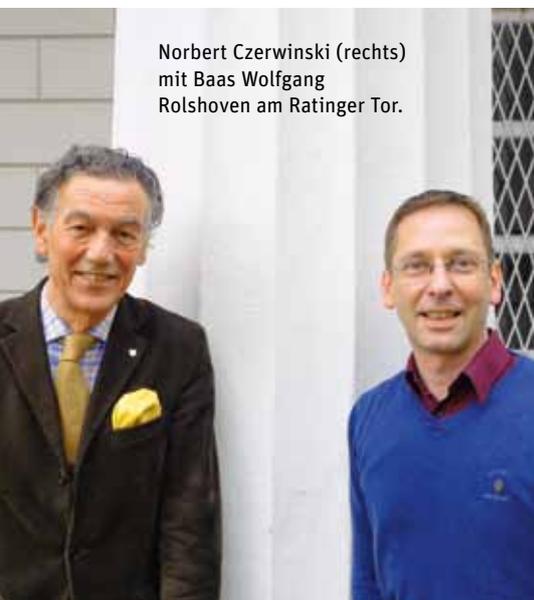
Anerkennung in der circensischen Welt verschafft man sich nicht mit Eigenlob. Insoweit darf sich der 55jährige geadelt fühlen. Neben dem eigenen Unternehmen managt er nämlich auch Tournen von Roncalli und Flic-Flac.

Um Stress zu begegnen, ohne auf Pillen zurückzugreifen, ist er auch hier einen Sonderweg gegangen. Sechs Stunden in der Woche nimmt er sich fürs Thai-Boxen Zeit – als Aktiver, versteht sich. Merz kämpft und unterrichtet in der Düsseldorfer Sportschule „Kaminari“ (übersetzt: Donner), wo sich inzwischen auch viele Mädchen üben und selbst entdecken sollen, warum Boxen langweilig und Thai-Boxen spannend ist. Selbst Senioren sind auf diesem Trip. Der älteste Lehrer in dieser Schule ist 86 Jahre alt.

Natürlich. Einmal im Jahr macht der Manager, Zauberer und Puppenspieler auch Urlaub. Vorzugsweise geht er dann nach Bangkok – aus seiner Sicht eine wunderbare Metropole, deren Bewohner nur mit großer Improvisationskunst über die Runden kommen. Da ist Merz mittendrin. Und wenn er von Urlaub spricht, dann meint er Entdeckungsreise. ■

Bürger sollen Plätze gestalten

Auf einen Kaffee mit dem Baas: Gespräch mit Norbert Czerwinski, dem Fraktionsvorsitzenden der Grünen im Stadtrat, über Stadtplanung, Bürgerbeteiligung, Ausbau des ÖPNV und des Wohnungsangebots



Norbert Czerwinski (rechts) mit Baas Wolfgang Rolshoven am Ratinger Tor.

Dialog, auf Teilhabe mit den Bürgern in der Stadtentwicklung. „An dieser Teilhabe mangelt es derzeit gewaltig,“ sagt er in Richtung Stadtspitze.

» Anregung für mehr Oasen der Ruhe

Rolshoven und Czerwinski stimmen in der Kritik am Verfahren zur Zukunft des Kö-Bogens, ohne Bürgerbeteiligung, überein. Wobei der Entwurf von Ingenhoven als solcher von vielen Bürgern positiv gesehen wird, aber nicht die Eile, mit der die Pläne politisch abgesegnet werden sollen. Sie stimmen auch überein in der Auffassung, Straßenflächen neu zu verteilen – wo notwendig auch zu Lasten des Autoverkehrs.

Der Grüne nahm die Anregung des Jonges-Baas auf, so etwas wie einen Masterplan „Plätze“ zu schaffen und sie unter Beteiligung möglichst vieler Bürger zu Oasen der Ruhe auszubauen.

Vor allem die Leistungen des öffentlichen Nahverkehrs liegen Czerwinski am Herzen – kein Wunder, denn: Er ist Vorsitzender seiner Fraktion im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr. Dort und auch im Stadtrat drängt er auf die Einrichtung von Schnellbussen und Fahrrad-Expressrouten. Der Druck auf dieses Thema wachse mit der Zunahme von E-Bikes und Pedelecs, meint er. In diesem Zusammenhang werde das Carsharing-Angebot noch aktueller.

Czerwinski ist überzeugt davon, dass seine Grünen beim Thema Wohnen punkten werden. Zwar habe die schwarz-gelbe Ratsmehrheit noch gerade die Wende geschafft, als es um bezahlbaren Wohnraum ging, doch hält er das beständige Eintreten seiner Partei für den öffentlichen Wohnungsbau für glaubwürdiger.

Thematisch jedenfalls sieht Czerwinski seine Partei richtig und breit aufgestellt. So, dass sie neben der SPD auch in den Reihen von CDU und vor allem der FDP überzeugend wildern könne. ■

Als die Grünen Anfang der achtziger Jahre zum ersten Mal im Düsseldorfer Stadtrat auftauchten, rieten besorgte Sozialdemokraten zur Gelassenheit. „Das ist Fleisch von unserem Fleisch“, sagte der spätere Staatssekretär Michael Müller. Und fügte hinzu: „Wir werden sie bei uns schnell wieder eingliedern.“

Das ist 30 Jahre her. Die Grünen gibt es immer noch und es sieht nicht so aus, als wollten sie unter den Rock der SPD kriechen. Sie präsentieren zur Kommunalwahl mit Miriam Koch eine eigene Oberbürgermeister-Kandidatin und stellen mit Norbert Czerwinski einen Fraktionsvorsitzenden, der sich von der SPD so weit entfernt hat, dass er auch offen für Kooperationen mit der CDU ist. In der „tor“-Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ machte der 32jährige deutlich, „dass wir abhängig vom Kommunalwahl-Ergebnis natürlich auch mit der Union sprechen.“ Bei den Grünen ist ein Bündnis mit den Schwarzen keine Horrorvorstellung mehr. „Wir sind mal als Anhängsel der SPD wahrgenommen worden, das ist vorbei.“

Czerwinski, der als wissenschaftlicher Assistent der eigenen Landtagsfraktion arbeitet und dabei die Bereiche Schule und Weiterbildung beackert, macht sich – was eine mögliche politische Wechselstimmung angeht – nichts vor: „Es geht uns nicht dreckig in der Stadt.“ Die Grünen konzentrieren sich auf ihre Urthemen Klima und Grün, damit auf ihre Marke. Sie setzen auf

Ein starker Partner für Wirtschaft und Region.

NEUSS DÜSSELDORFER HÄFEN
www.nd-haefen.de

Lob einer alten Dame

+++ Hannelore Brommer, 84jährige Witwe des langjährigen Tischbaas Heribert Brommer von der Tischgemeinschaft Onger ons, ließ dem tor mittels des heutigen Tischbaases Michael Schaar einen Gruß zustellen. Zitat: „Regelmäßig lese ich gerne das tor, das mir mein Sohn Michael Brommer monatlich vorbeibringt. Das Magazin ist moderner, bunter und mit seinen Serien interessanter geworden.“ Sie, die den Verein über ihren Mann fast vier Jahrzehnte begleitet hat, ist für den heutigen Tischbaas immer eine Wissensquelle zur die Historie der Tischgemeinschaft. ■

M. S.



Foto: M. S.

Hildegard Brommer bei der „tor“-Lektüre.

„Sach et dem Willi!“

+++ Angekündigt als „Kummerkasten“, findet sich seit einigen Jonges-Abenden eine glasklare Box am Vorstandstisch. Daneben Vordrucke zur schnellen Kontaktaufnahme zu Mitgliedern des Vorstandes, der Geschäftsstelle oder der Redaktion „das tor“. Ebenso für Nachfragen an Referenten des



Foto: sch-r

Die Box namens Willi.

Abends, Vorschläge und Ideen für Aktionen oder künftige Spendempfehlungen des Heimatvereins. Somit weit mehr als allein ein „Kummerkasten“.

Mittlerweile wurde die Box von Initiator Markus Witkowski auf den Namen „Willi“ getauft – sicherlich ganz im Sinne des namensgebenden Willi Weidenhaupt, der immer wieder zur Kommunikation untereinander aufrief. Somit könnte künftig „Sach et dem Willi“ zum Bonmots unter den Jonges werden. ■ M. W.

Vorschläge für Spenden gefragt

+++ Die Jonges freuen sich über jede Spende, Satzungsgemäß spenden sie aber auch selbst. Dort, wo Not ist, helfen sie. 13.000 Euro waren es im vergangenen Jahr. Wo die Not besonders groß ist und externe Hilfen benötigt werden, können Einzelne nicht wissen. Der Vorstand trägt das Thema deshalb an alle Mitglieder heran. Wer einen Hinweis oder einen Vorschlag hat, meldet sich unter der e-mail-Adresse geschaeftsstelle@duesseldorfjonges.de ■ ls

Seepferdchen für Grundschüler

+++ Ein Pilotprojekt unter dem Motto „Das Seepferdchen für alle Grundschüler“ wird von der Tischgemeinschaft Reserve gestartet. Da etwa 20 Prozent aller Kinder beim Wechsel von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen, also im Alter von rund neun bis zehn Jahren, noch nicht schwimmen können, will die TG unter Leitung von Tischbaas Kurt Büscher und Vizetischbaas Jürgen Bieler an einer Grundschule in Düsseldorf beispielhaft im Laufe von vier Schuljahren einen Betrag von insgesamt 10.000 Euro zweckgebunden zur Verfügung stellen, beginnend mit dem Schuljahr 2014/2015. Damit sollen unter anderem zusätzlich entstehende Kosten für Schwimmtrainings oder Fahrten zu Schwimmbädern beglichen werden. Alle Grundschulen Düsseldorfs sind aufgerufen, sich für dieses Projekt zu bewerben bis zum 31. Mai 2014 bei der Stadt Düsseldorf, Dagmar Wandt, Schulverwaltungsamt, 40200 Düsseldorf. ■

K. B.

Fest im Sattel

+++ Unsere Geschäftsstelle im Jonges-Haus hat Verstärkung bekommen. Auch um die Digitalisierung voranzutreiben, ist Melanie Pawlik (40) für 30 Stunden im Monat für den Verein tätig. Für sie ist es neben ihrer Haupttätigkeit in der Düsseldorfer Anwaltskanzlei Vanguard ein zweiter Job. Im Jonges-Haus ist sie die Sportlichste: Die ansteckend freundliche Hildenerin reitet in ihrer freien Zeit durch Wald und über Wiesen – und das unter anspruchsvollen Bedingungen. Wer je ein Pferd unter einem Westernsattel bewegt hat, weiß: Dieser Sattel gibt zwar Halt, aber er verzeiht nur wenige Fehler. Nebenbei spielt die Mutter von zwei Kindern seit einem Jahr auch Tennis. ■ ls



Foto: ls

Melanie Pawlik

www.kreissparkasse-duesseldorf.de



Andreas Hartmann

Dirk Winn

Verkaufen Sie Ihre Immobilie mit der Nr. 1*

Ihre Immobilien-Spezialisten für
Düsseldorf:
Telefon: 0211 873-600
E-Mail: immobilien@kskd.de

Wir suchen für unsere vorgemerkten Kunden

Mehrfamilienhäuser und Wohn-/Geschäftshäuser

in guten Lagen von Düsseldorf!

Profitieren Sie von unserem Interessentenbestand –

informieren Sie sich unverbindlich. Wir beraten Sie gerne!



ImmobilienService der
**Kreissparkasse
Düsseldorf**

* Immobilienmanager, Ausgabe 09/2013

Im Auftrag der LBS Immobilien GmbH NordWest

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

**Tradition,
Brauchtum, Heimat.**



Das sind Werte, die wir schätzen.

40 Jahre
Provinzial-Geschäftsstelle
Löbach/Greinert

Geschäftsstellenleiterin **Doris Greinert**

vormals Heinz Löbach

Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf • Telefon 0211 3006600

www.provinzial.com

Wilhelm Busch und der Malkasten

Als der Poet an der Kunstakademie ein kurzes Gastspiel hatte, aber lieber unter Künstlern feierte als studierte: Ein „tor“-Beitrag von 1935 widmete sich dem berühmten Vater von Max und Moritz

Manchmal wirkt es schon arg possierlich: Viele Städte rühmen sich heute berühmter Söhne, obwohl die dort lediglich auf der Durchreise waren. Mit einer gehörigen Portion Courage könnte sich Düsseldorf ein Denkmal vor den Malkasten setzen. Um an Wilhelm Busch, den Vater von Max und Moritz, zu erinnern.

Rotes Brustbein

Die Spielwiese ist in der Regel 145 Zentimeter lang und zehn Zentimeter breit. Mehr Platz haben oder geben sich Designer nicht. Die Rede ist von der Krawatte.

Wenn die Düsseldorfer Jonges ihren Kaufläden öffnen, kommt die rote Jonges-Krawatte zum Vorschein. 15 Euro kostet das Seidenteil mit dem dezenten Logo-Aufdruck. Ein Klassiker. Um den geht's.

In Texas etwa lassen sich Sheriffs Modischem nicht unterwerfen. Die Schnüre, die – von einer Brosche gehalten – an Hälsen baumeln, haben revolutionären Designerfingern bislang standgehalten. Hierzulande geben die Hersteller hingegen ihr Bestes, um den Verkauf mit immer neuen Trends zu fördern. Aus lang wird länger, aus breit wird schmal, (auch umgekehrt), neue Farben, neue Muster, neue Materialien. Bis hin zu Metall. Man trägt, was gerade für aktuell erklärt wird. Unangenehm für die Produzenten, dass man heute fast überall „ohne“ trägt.

Die Jonges sind ein Traditionsverein. Das signalisiert ihre Vereinskrawatte. Bis jetzt. Nun aber ist Revolutionäres in den eigenen Reihen sichtbar geworden. Ein Vorstandsmitglied hat seinen Schneider angetrieben, sein Seidenstück aufzupeppen. Es ist so schmal und damit trendy geworden, dass es lediglich das Brustbein abdeckt. Wer mit breiter Brust daherkommt, kann den Eindruck optisch noch verstärken.

Vorher ist diese auf Diät gesetzte Krawatte mit dem Label „Marc“ ein Unikat. Schlichte Denker könnten folgern: Wenn Du weniger Stoff brauchst, sparst Du Geld. Die neue Jonges-Krawatte also für unter 10 Euro?

Nee, so schlicht darf man nicht denken. Die Dessous-Hersteller lehren uns: Je weniger Stoff, desto teurer. ■

Dazu wird es wohl nicht kommen. Ohne hymnische Begeisterung hat sich der in der Stadtgeschichte bewanderte Schriftsteller Otto Teich-Balgheim auf die Spur des Humoristen gesetzt und ihn tatsächlich am Rhein gefunden. Eines technischen Studiums (Maschinenbau) überdrüssig, hatte Busch der norddeutschen Heimat Lebewohl gesagt, um an der Düsseldorfer Kunstakademie Malerei zu studieren. Dass er sich Ostern 1851 eingeschrieben hat, ist gesichert. Und dass er im Jahr darauf wieder weg war, ist ebenfalls aktenkundig. Trotz aller Mühen konnte Teich-Balgheim jedoch nicht herauskriegen, wo er damals gewohnt und was er getrieben hat, wenn er mal wieder keine Lust auf die Akademie hatte. Das Melderegister gibt keine Antwort auf die Frage, wo er gewohnt hat.

Im „Tor“ 1935 ist nachzulesen, dass sich Busch vom 1848 gegründeten Malkastenverein angezogen gefühlt und dort kräftig mitgefeiert hat. Damals freilich war er noch ein armes Würstchen, der sehr zum Ärger der Eltern wenig zusammenbrachte. Mit



dem Studium der Malerei jedenfalls wollte es weder in Düsseldorf noch anschließend in Antwerpen oder München klappen.

Ein begnadeter Poet ist aus ihm geworden – auch ohne akademische Meriten. Wir freuen uns, wenn wir seinen Zeichnungen und Texten begegnen. Auch wenn kein Denkmal vor dem Malkasten steht und wenn er nicht als großer Sohn der Stadt geführt wird. ■

ls

78 Jahre in Düsseldorf!

ROLAND

HERRENSCHUHE

- ca. 500 reguläre Artikel
- Extraweitenprogramm
- Größen 38 bis 48
- seit 1935 in Familienbesitz

Friedrich Straße 2
Ecke Graf-Adolf-Platz
Tel. 02 11/37 76 28
roland-herrenschuhe@t-online.de
www.roland-herrenschuhe.de

Sioux
SEIT 1954

MEPHISTO
BEST WALKING SHOES



LLOYD

PIKOLINOS

Clarks

CAMEL ACTIVE

SHOES AND MORE...
van Houten
WIRTSCHAFTS

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
10.00 – 19.30 Uhr
Samstag
10.00 – 18.00 Uhr

Mit diesem Coupon einmalig
20 € Rabatt
auf Schuhe

Wulff und Mark Aengevelt (v. l.)



Foto: ls

International – na klar

Beide sind Jonges: Vater und Sohn Wulff und Mark Aengevelt – Sie schätzen den Verein als einflussreiche Bürgergesellschaft

Familien, in denen es Orientierung gibt, haben den Leitplanken Namen gegeben: Disziplin und Einsatz, so heißen sie nicht selten. Mark Aengevelt hat das für sich selbst längst angenommen.

Der 29-jährige gehört zur Tischgemeinschaft Tafelrunde – eine junge Truppe, die so etwas wie Hefe im Verein ist. Und die anders

denkt als viele andere Vereinsmitglieder. Wenn es in der Satzung etwa heißt, der Verein wolle sich um das Thema Integration kümmern, dann bedeutet das für Aengevelt junior keine große Herausforderung. „Internationalität ist für alle, die im Ausland ausgebildet wurden, selbstverständlich.“ Längst ist auch die Aengevelt-Beratertruppe interna-

tional aufgestellt. Überwiegend in England hat der Immobilienmakler Mark Aengevelt seine Examina gemacht. Den Kontakt zu Düsseldorf freilich hat er nie verloren. Manchmal hat er seine Kommilitonen sogar arg genervt, wenn er mit seinem Lieblingsverein Fortuna jubelte oder litt. Heute ist der 29-jährige Mitglied der Aengevelt-Geschäftsleitung und seinem Vater Dr. Wulff sowie seinem Onkel Dr. Lutz Aengevelt sozusagen ausgeliefert. Hätte er deren Maxime, die Mutter des Erfolgs seien Ehrgeiz, Disziplin und Einsatzbereitschaft, nicht übernommen (und beim Wasserball ständig erprobt), wäre er dort vermutlich wenig glücklich. Demnächst steigt auch seine Zwillingsschwester ins Unternehmen ein. Auch sie trage das „Einsatzgen“, heißt es.

Auch Vater Wulff ist ein Düsseldorfer Jong. Seinen Sohn, mit dem er übrigens als Dauerkarten-Besitzer die Leidenschaft zur Fortuna teilt, habe er nicht etwa zu den Jonges gedrängt, versichert er. „Er hat das selbst entschieden.“ Für ihn, den Junior, sind die Jonges ein Ankerplatz. Im Ausland merke man, was Heimatverbundenheit bedeute, sagt er. Bei den Jonges sieht er eine Plattform, über die sich die Stadt weiterentwickeln lasse. „Dabei will ich mitmachen.“ Vater und Sohn betonen dabei, dass der Verein sich als Bürgergesellschaft verstehen müsse, wenn er Einfluss nehmen wolle. ■ ls

Die Düsseldorfer Firmenzentrale



Foto: ERGO

Das wärmende Ergo-Rot

Farbpsychologen halfen beim neuen Markenauftritt – Jonges-Tischbaase wieder zu Gast im „Rheinischen Keller“

Einmal im Jahr sind die Jonges mit Vorstand und Tischbaasen Gast der Ergo-Versicherungsgruppe. Tradition schon. Für Christian Diedrich ist das ein Heimspiel, denn er sitzt im Unternehmensvorstand und zugleich im erweiterten Vorstand der Jonges. Der Verein zählt ihn zu seinen Freunden, die auch ansprechbar sind, wenn's mal kneift.

Die Versicherung hat in ihrem Haus am Victoriaplatz einen Rheinischen Keller eingerichtet. Das schafft Nähe und ist zugleich Indiz dafür, dass sich die ehemalige Finanzholding auf den Weg zu ihren Kunden gemacht hat. Unter dem anspruchsvollen Leitwort „Versichern heißt verstehen“ haben sich Radikaldenker über Policen-Texte hergemacht. Versicherungschinesisch ist out, die Argwohn auslösenden Bezüge zum bedrohlichen Kleingedruckten sind in den Papier-

korb gewandert, Anglizismen sind in der Werbung komplett verschwunden. Eine kleine Heerschar von Fachleuten hat sich



Tischbaassitzung im „Rheinischen Keller“

der Frage gestellt, wie man die Marke Ergo denn wohl möglichst sympathisch machen könne.

In puncto Markenauftritt ist es der alten Farbe und der Form an den Kragen gegangen. Ein neues, ein wärmendes Rot ist gefunden, kühle Ecken im Namen kommen nun gerundet daher. „Wir haben uns dabei natürlich auf unsere Fachleute verlassen“, sagt Diedrich.

Eine solche Fachfrau ist Ulrike Jochum, die sich mit der Entwicklung von Corporate Design auskennt und als „Leiterin Markenführung“ das Band der Sympathie mitgeknüpft hat. Farbpsychologen standen beratend zur Seite. Deren Kompetenz ist das Wissen um die unbewusste Wirkung von wärmenden oder alarmierenden Farben. „Nahe am Menschen sein.“ So nennt Jochum die Aufgabe, mit einer gestalteten Marke auch in Werbekampagnen gegenüber der andersfarbigen Konkurrenz vor allem in der Kernzielgruppe 18 bis 59 Jahre zu punkten.



Christian Diedrich (rechts) und Baas Wolfgang Rolshoven

Fotos (2): sch-r

Jochum ist ganz sicher: „Das neue Ergo-Rot hat die Erwartungen erfüllt.“ Tatsächlich kommt das Unternehmen, so belegen Überprüfungen, sympathischer daher. Selbst hat Diedrich die neue Farben- und Formlehre freilich nicht nötig. Nur sympathische Menschen nennen die Jonges einen „Freund“. ■

Sogar der Botschafter kommt

Düsseldorf und seine Japaner: Das hat und ist Geschichte. Aus Hamburg oder Frankfurt hat es schon viele Versuche gegeben, die große Kolonie am Rhein zu sprengen. Aus den Lockrufen von Main und Alster ist jedoch nichts geworden. Wenn Japaner, die am Rhein gearbeitet haben, in der Heimat ein Fässchen Alt anstecken, dann geraten viele ins Schwärmen.

Deutsch-japanische Begegnungen sind stets fruchtbar gewesen. Das wird einmal mehr so sein, wenn die Düsseldorf-Jonges **am Freitag, 30. Mai, 18 Uhr**, in der Plaza des japanisch-deutschen Zentrums an der Immermannstraße (Nikko-Center) eine Gedenktafel anbringen. Damit vollenden die Jonges, was sie 1978 begannen. Seit dieser Zeit gibt es an der Freundschaftssäule eine Bronze-Tafel, die an den 1888 gestorbenen Louis Kniffler erinnert. Der Text: „Zur Erinnerung an den Wegbereiter des deutsch-japanischen Handels und ersten preußischen Konsuls in Japan.“ Die Patenschaft hat die Tischgemeinschaft „De Buhmänner“ übernommen.

In gleicher Größe kommt nun eine Bronzetafel hinzu – in japanischer Übersetzung. Die Tafel kommt aus der Gießerei Schmäke und wird den Unternehmer noch lange beschäftigen, denn: Die wortgenaue Übersetzung in japanische Schriftzeichen war schwierig, der Herstellungsprozess nicht minder. Es war eine ganze Reihe von technischen Zwischenschritten und auch Abstimmungen mit den Japanern nötig, um die Platte zu gießen.

Bedeutsames braucht Zeit, sagen die mit dem Thema Befassten. Sie freuen sich darauf, dass die Übergabe der Platte in der japanischen Diplomatie hohen Stellenwert genießt. Der Japanische Botschafter in Berlin hat sich zum Festakt angesagt.

An Kniffler, den Düsseldorfer Kaufmann, erinnert seit Mitte 2012 bereits eine Bodenplatte. Sie ist auf Initiative der „Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft“ in den Bürgersteig vor dem Haus Goltsteinstraße 15 eingelassen worden. Von dort hatte Kniffler ein großes Handelshaus in Japan geführt. Als erster preußischer Konsul in Japan war Kniffler Wegbereiter des deutsch-japanischen Handels. An ihn wollen die Jonges erinnern. ■

ls

Der Müll im Hofgarten wird immer weniger

Einsatz der Jonges beim „Dreck-weg-Tag“



Beim Dreck-weg-Tag am Ratinger Tor, das für die Jonges immer zentrale Anlaufstelle für die Säuberung des Hofgartens ist (von links): Klaus-Johann Masuch, Stefan Baltes, Sascha Adrian, Reinhold Eisenmann und Heinz Hesemann.

Der „Dreck-weg-Tag“ (diesmal war es der 29. März) ist auch nicht mehr das, was er mal war. Bei der alljährlichen ehrenamtlichen Frühjahrsputzaktion der Bürgerschaft beteiligten sich die Jonges früher zumindest in Fußballmannschaftsstärke, um schwerpunktmäßig den Hofgarten von Müll zu säubern. Da fanden sie sogar Schrottfahrräder und Autoreifen in den Büschen. „Es wird immer weniger“, stellt Heinz Hesemann fest, der die Helfer vom Heimatverein jedes Jahr

mit Handschuhen und Müllsäcken ausstattet, die von der Awista spendiert werden. Weniger, das heißt zweierlei. Die Beteiligung sinkt, aber gleichzeitig die Menge an Müll auch. So ist das ja eigentlich eine gute Nachricht. Dass weniger Unrat als früher im Hofgarten aufzusammeln ist, liegt wohl auch daran, dass die Stadtreinigungsgesellschaft kontinuierlich Ein-Euro-Kräfte einsetzt, vermuten die Ehrenamtlichen. Hinzu kommt: Seit Tischgemeinschaften der Jonges vermehrt Denkmal-Paten-

schaften übernehmen, kümmern sich diese Gruppen natürlich um entsprechende Reinigung jeweils vor Ort, also dezentral. Klaus-Johann Masuch und Reinhold Eisenmann, die Hüter des Ratinger Tor, hatten schon vorher die Fassade und die Säulen dieses Jonges-Schmuckstücks wieder neu geweißt. Fürs Aufräumen in der Umgebung anlässlich der offiziellen „Dreck-weg“-Aktion hatten sie Beistand von zwei jungen Jonges, nämlich Sascha Adrian und Stefan Baltes. ■

sch-r

Mit dem Patriarchen in der Sauna

Albert Bitter hat sein illustres Leben in ein Buch gepackt und erzählt, wie er Ehrenbürger von Moskau wurde – Mit einem Gorbatschow-Double auf der Kö fing sein russisches Abenteuer an



heile Welt auf Hochglanz drucken lassen, bis er irgendwann das frühere Zarenreich im Osten entdeckte. Mag gut sein, dass er selbst kaum glauben kann, wie er Ehrenbürger von Moskau geworden ist und mit den Großen dieser Welt zu Tische saß. Mit Boris Jelzin, mit Duzfreund Georges Bush senior, David Copperfield, Helmut Kohl oder Pavarotti und Paul Anka.

Alle hat er in Moskau getroffen, seiner zweiten Heimat. Da schwitzte er sogar mit dem Patriarchen Alexij II. in der Sauna. Und da durfte der Ungediente auch die Uniform eines Vizeadmirals der Russischen Marine überstreifen – ehrenhalber.

Die Freundschaft zum früheren Moskauer Oberbürgermeister Lushkov öffnete viele Türen, auch die zum Kreml. Seitdem durfte sich der gebürtige Sauerländer immer mit Polizeieskorte durch die Millionenstadt chauffieren lassen. Spätabends lieferten ihn die Polizisten an seiner Vier-Zimmer-Wohnung in einem Hotel nahe der Kreml-Mauer ab. Die Wohnung bekam er bis zum Lebensende gratis. Jetzt allerdings ist sie futsch. Lushkov wurde vom Hof gejagt, das Hotel ist privatisiert.

Umsonst freilich gab es derlei Wohltaten nicht. Mit wenigen Freunden zusammen brachte Bitter gespendete Waren im Wert von 24 Millionen Mark auf, füllte damit über ein Dutzend mal den Bauch des Riesentransporters Antonow und beglückte damit schwerkranke Kinder in Moskau. In einer kleinen Kirche an der Kreml-Mauer küsstes sogar Gottesdienstbesucher dem „deutschen Wohltäter“ die Hand. Vom großzügigen

Mäzen schwärmen auch Bewohner der kroatischen Insel Rovinj. Sie haben ihm 2008 einen Gedenkstein hingestellt. Eine weiteren gibt es an der Stelle für Kaiserin Sissi.

Dass der Düsseldorfer Jong Bitter so etwas wie ein zweites Leben im Osten beginnen konnte, verdankt er einem Schuss Frechheit. Als PR-Gag bot er 1988 an der Kö einen falschen Gorbatschow auf und ließ ihn im Rahmen einer Charity-Veranstaltung vorfahren – begleitet von einer echten Polizeieskorte (17 Kradfahrer). Eine Big-Band spielte die Nationalhymnen.

Trotz aller grenzwertigen Aktionen wurde der Magazin-Verleger zum Vorreiter der Städtepartnerschaft Düsseldorf-Moskau. Bis dahin hatte Bitter noch offizielle russische Ehrenzeichen mit Karnevalsorden vom Rhein gekontert, seit 1992 ging das nicht mehr. Es war Oberbürgermeister Klaus Bungert, der die Partnerstadt-Urkunde am 1. Juni 1992 unterzeichnete. Der Sozialdemokrat hatte lange nicht daran geglaubt, dass eine Metropole wie Moskau Interesse an einer Partnerschaft mit dem vergleichsweise kleinen Düsseldorf haben könnte. Von dieser Städteverbindung haben zahlreiche Düsseldorfer Unternehmen, vor allem die Messe, profitiert.

Ein Denkmal wird die Landeshauptstadt ihrem hemdsärmeligen Verbindungsmann Bitter nicht schaffen. In seinem Buch lässt der 74jährige viel Klartext verbreiten. Nun an einer Stelle nicht: „Zuletzt“ habe ihn der frühere CDU-Oberbürgermeister Joachim Erwin, sein Parteifreund, doch sehr enttäuscht... ■

ls

Albert Bitter, der ehemalige Börsenspekulant, ist ein Meister des Lächelns. Unaufgeregt lächelt er seine Freunde an. Und lächelt über jene hinweg, die ihn einen Selbstverliebten mit großem Hang zu Lametta nennen. Etwa wenn sie daran denken, dass er seinen Zwergpudel „Püppi“ in der 1. Klasse auf eigenem Sitz gen Moskau hat reisen lassen.

Ja, so ist er wirklich, mag denken, wer heute das bewegte Leben des 74jährigen für knapp 20 Euro im Buchladen erwirbt („Das ist Bitter“, Autor Peter Pionke). In dem schlicht gestalteten Buch ist Guldenes und viel Prunk zu sehen von einem, der sich in der Biografie Tausendsassa nennen lässt und einen staunenden Leser zurücklässt. Viele Jahre hat der Erfinder des TOP-Magazins

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

**Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –**



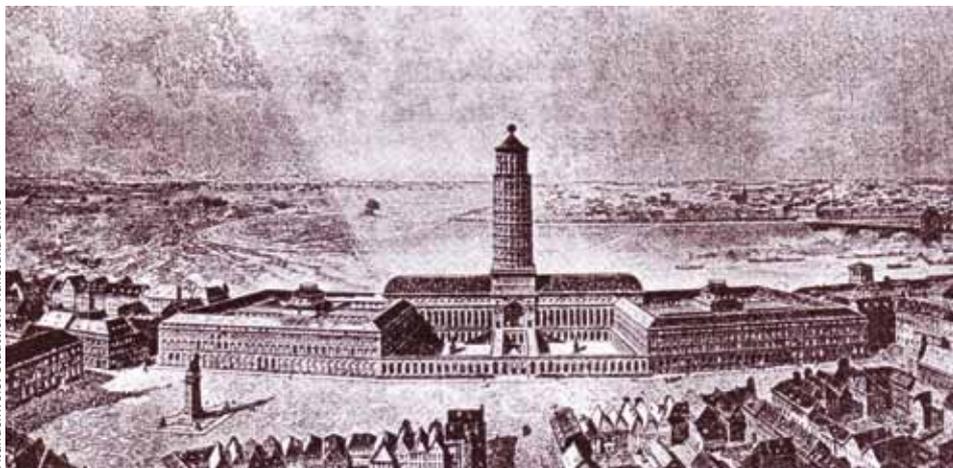
**· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)
· Blumen in alle Welt
durch Fleurop**



**Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 43 2772 · Fax 0211 / 43 27 10**

Wolkenkuckucksheime

Ein Buch über die Geschichte des Rathauses zeigt auch viele vergangene Pläne für Türme, die heute keiner mehr will



Entwurf von Karl Wach, 1920, für ein neues Rathaus.

Das Mannesmann-Hochhaus am Rhein und das Dreischeiden-Haus am Hofgarten – beide, übrigens längst schon geschützte Baudenkmaler, setzen Akzente, aber halten gehörigen Abstand von der Altstadt und überschatten sie nicht. Das gilt auch für viele weitere himmelwärts ragende Bauten in Düsseldorf, die seither errichtet wurden. Das Stadtpanorama hat Spitzen bekommen, die höchst spannend sind. Aber nicht im historischen Stadtkern, der durch hochfliegende Architektenträume zerstört würde. Dennoch hat es immer wieder Pläne gegeben, solche Pfähle ins Düsseldorfer Herzstück zu rammen.

Die Dokumente dazu finden sich ausgerechnet in einem Buch über die Geschichte des Düsseldorfer Rathauses (bzw. Rathäuser) von 1288 bis 2013. Denn auf seinem Areal oder in der Nachbarschaft sollten, so immer wieder in Variationen an den Zeichentischen von Architektenbüros erträumt, als zentrales Domizil von Politik und Verwaltung protzige Türme sprießen. Ob 1913, 1920, 1925, 1942, sogar noch 1961 gab es zahlreiche Vorstöße in die Vertikale – vielfach belobigt als Sieger in städtebaulichen Wettbewerben. Man sah Düsseldorf auf der Zielgeraden im rasanten Wachstum zur Millionenstadt, da sollte die Repräsentationszentrale nach jeweiligem Zeitgeschmack ebenso großartig ausfallen. Nichts wurde daraus. Die Pläne sind aus Sicht von heute nur Wolkenkuckucksheime geblieben. Gut so. Stattdessen wurden historische Gebäude oder ihre Reste aufpoliert und sinnvoll umgebaut.

Als der Architekt Dr. Edmund Spohr, der das Buch zusammen mit dem Kunsthistori-

ker Hatto Küffner verfasst hat, dieses im Rathaus vorstellte, das erste an Oberbürgermeister Dirk Elbers übergab und weitere Exemplare an viele Ehrengäste, sagte er: „Es ist der zehnte Band einer Reihe, die ‚Düsseldorf – Eine Stadt zwischen Tradition und Vision‘ heißt. Normalerweise gibt es Tradi-

tionen früher als Visionen, bei der Rathausgeschichte ist die Reihenfolge ausnahmsweise einmal umgekehrt. Die Tradition hat sich gegen die Visionen durchgesetzt, die alle gekippt wurden.“

OB Elbers schreibt im Geleitwort: „Die Politik hat erkannt, dass die Orientierung an der vorhandenen Bausubstanz der einzige Weg war, die Bau- und Gestaltungsprobleme in der Altstadt sensibel zu lösen.“ Das Erscheinen des Buches (bei B.O.S.S. Druck und Medien, Goch, ISBN 978-3-941559-40-0) wurde finanziell unterstützt durch die Stiftung van Meeteren. ■ sch-r



Bei der Präsentation im Rathaus (von links) Udo van Meeteren, OB Dirk Elbers, Dr. Edmund Spohr und Irmel van Meeteren.

Einführung in Eulenberg's Gedanken

Buch der Uni: junge Historiker mit literarischem Talent

Zum Rüstzeug von Studierenden der Geschichte sollte auch das Talent gehören, ihr Thema spannend zu erzählen. Lernen von Dichtern formt den Stil, auch wenn Erfindungen nicht ins Fach der sachlichen Forschung passen. Gut wären Querpässe zwischen Historie und Fantasie und Literaturwissenschaft. Man nennt das ein interdisziplinäres Verhalten. Und genau dafür steht nun ein wunderbares Buch. Es ist an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf entstanden, es versammelt Kurzgeschichten und Bilder und heißt: „Leben mit Düsseldorf“.

Junge Menschen versetzen sich in die Situationen der Vorfahren. Sprachlich gelingt das nicht immer, es mischen sich manchmal auch moderne Worte von heute in die Rückblicke ein, womit unlogische Klänge ins Konzept geraten. Gleichwohl gilt für das Ganze: großes Staunen, großes Lob.

Nur zwei Beispiele aus der breiten Palette der Themen. Simon Peters schlüpft in die

Seele von Herbert Eulenberg, Dichter, Dramatiker, Jonges-Ehrenmitglied, verstorben 1949. Dessen Gedanken und Gefühle beim Blick auf den Rhein können wir sofort nachempfinden. Ebenso die Verzweiflung einer Unschuldigen, die 1738 als Hexe verbrannt wurde und deren letzte Worte nun von Sahra Schneiderei sozusagen als literarisches Testament nachträglich verfasst worden sind. „Heute werden endlich alle Erinnerungen an die Dunkelheit verschwinden. Verbrennen werden sie mit mir in den Flammen des Scheiterhaufens.“ Tatsächlich finden gute Erzählungen immer neue Wege, wie auch dieses Buch beweist. ■ sch-r

Christoph auf der Horst (Herausgeber): „Leben mit Düsseldorf – Kurzgeschichten und Bilder.“ Erschienen 2013 bei der düsseldorf university press (dup). ISBN 978-3-943460-48-3

GEBURTSTAGE werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.05. Edwin Tellmann, Regierungsbeschäftigter	50	10.05. Dyrk Henkel, Kaufmann	50	22.05. Dr. Achim Rohde, Reg.-Präsid. a.D.	78
01.05. Wolfgang Dobbertin, selbst. Vers. Kaufmann	75	11.05. Josef Scharfen, Dipl.-Ing.	85	23.05. Norbert Becker, selbst. Metallbaumeister	50
01.05. Klaus Brembach, Rechtsanwalt	65	11.05. Peter Fischer, Schulamtsdirektor	77	23.05. Stephan Gaul, Schreiner	40
01.05. Dipl.-Ing. Eberhard Kiesner, Vorstand a.D.	80	12.05. Willi Klefisch, Gastronom	77	23.05. Oskar Dimpfel, Werbekaufmann	84
01.05. Erhard Mannheim, Kaufmann	83	12.05. Torsten te Paß, Gastronom	40	25.05. Johannes Vens	82
01.05. Wilhelm Honné, Kaufmann	78	13.05. Claus Dreesbach, Dipl.-Betriebswirt	50	26.05. Franz Josef Breuer, Pensionär	79
01.05. Herbert Schuwerack, Bez.-Verk.-Leiter i.R.	83	13.05. Ernst-Günther Schäfer, Unternehmer	79	26.05. Manfred König, Karosseriebauer selbst.	65
01.05. Guntram Kuhnhenh, Rentner	75	14.05. Peter Thorwirth, Kfm. Angestellter	77	26.05. Walter Breiden, Bankdirektor i.R.	76
02.05. Hans-Jürgen Schmidt-Rottig, Kaufmann	76	14.05. Josef Schmitt, Grafik-Designer	78	27.05. Dr. Manfred Droste, Verleger	87
02.05. Ulrich Altschaffel, Kaufmann i.R.	80	14.05. Wolfgang Eulenberg, Handwerker	65	27.05. Andreas Klocke, Ö.b.u.v. Sachver. Immobilien	40
02.05. Wolfgang Müller	50	14.05. Hans Hahlen, Techn. Angestellter	81	27.05. Lutz-Martin Meyer, Leitd. Angestellter	55
02.05. Athanasius Spies, Franziskanerpater	50	16.05. Dipl.-Ing. Karl-Walter Roese, Architekt	80	28.05. Raymund Scheffler, Bankdirektor	50
03.05. Klaus Hammes, Elektro Handwerkermeister	81	16.05. Friedrich Kirschall, Elektromeister	70	28.05. Heinz-Dieter Schröder, Techn. Kaufmann	75
06.05. Christoph Laugs, Malermeister	50	16.05. Manfred Kraetzer, Kaufmann	78	29.05. Werner Moonen, Pfarrer i.R.	79
07.05. Dipl.-Vw. Walter Schlenkenbrock, Bankdirektor	89	16.05. Wolfgang Sommer, Kaufmann	70	29.05. Heinz Klouth, Florist	76
07.05. Franz Plankermann, Dipl.-Betr.-Wirt.	60	16.05. Hans-J. Kurz, Geschäftsführer	70	29.05. Alfred Klemm, Kürschnermeister	79
08.05. Josef Schnitzler, Dipl.-Braumeister	76	17.05. Herbert Dorp, selbst. Ingenieur	75	30.05. Andreas Kellers, Fleischermeister	82
08.05. Jörg-Hans Schmitter, Dipl.-Volkswirt	50	17.05. Bernhard Friedhoff, Rentner	84	30.05. Volker Kanne, Finanzbeamter	76
08.05. Hans-Günther Offermann, Industriekaufmann	79	17.05. Dr. Hans Querling, Zahnarzt	70	31.05. August Vogel, Speditionskaufmann i.R.	87
09.05. Werner Schalhorn, Fleischermeister i.R.	77	18.05. Günter Brunzel, Kaufmann	78	31.05. Hannes Mieruch, Bankdirektor i.R.	82
		19.05. Wolfgang Wahnschaffe, Graph. Angestellter	79	31.05. Ralf Breitreutz, Pfarrer	50
		19.05. Rolf O. Karis, Masch.Bau.-Ingenieur	65	31.05. Karl-Heinz Münch, Spediteur i.R.	78
		19.05. Hanspeter Sauter, Bankkaufmann	50	31.05. Joachim Zaksek, Wirtschaftsprüfer	75
		20.05. Eduard Kotz, Großhandelskaufmann	79		
		20.05. Gerhard Meyer, Geschäftsf. IHK	76		
		21.05. Theodor Mörschbach, Gastwirt	81		



WIR TRAUERN

Ulrich Fernholz,
Mess- und Regeltechniker a.D.
69 Jahre † **02.04.2014**

IMPRESSUM

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

Redaktion:
Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693,
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des
Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
rheinland media & kommunikation gmbh
Monschauer Straße 1,
D-40549 Düsseldorf

Objektleitung: Heinrich Ohlig

Art-Direction: Tamara Bobanac-Voigt

Layout: Monika Rohmann

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 569731-19,
anzeigen-tor@schaffrath-concept.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Nicole Trost,
Telefon (0211) 569731-22
Telefax (0211) 569731-10
das-tor@rheinland-mk.de

Es gilt die Preisliste Nr. 30 gültig ab
01.01.2014

Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Bereit, Lasten zu tragen

Der Name der Tischgemeinschaft Rabaue erinnert an einen ausgestorbenen Beruf, aber auch an Frohsinn in der Altstadt

Rabaue nach einem Jonges-Abend mit ihrem Tischsymbol. Links vorne Günther Diesfeld, rechts Tischbaas Zlatko Schmidt.



Foto: sch-r

Es war 1951 im „Schwarzen Anker“ an der Bolkerstraße bei Wirtin Finchen Rothaus, im damaligen Vereinslokal der Düsseldorfer Jonges, als der Baas Schorsch Noack durchs Lokal rief: „Ehr Radaubröder do henge in de Eck. Halde doch endlich de Mull und höht emohl zu, wat ich öch zu verzälle hann.“ Er hatte ja kein Mikrofon. Mit dem Tadel gemeint war eine lockere Gruppe von Heimatfreunden, die geschwätzig am langen Tisch gleich neben dem Eingang stand. Vor und nach den Heimatabenden streiften sie stets durch die Lokale der Altstadt. Der harte Kern, darunter Simon Gatzweiler, eroberte in späten Stunden am liebsten die „Klamotte“ an der Neustraße und war auch dort kein

bisschen still: Man spielte Hauskapelle mit Vortrag und Gesang. Vorstandsmitglieder stießen hinzu, entdeckten liebenswürdige Freunde und schlugen vor: „Gründet doch eine Tischgemeinschaft.“ In einer feuchtfröhlichen Nacht bis zum Morgengrauen wurde die „Klamotte“ zum Schauplatz der Tischgründung.

In Anlehnung an Noacks Schimpfwort gaben sie sich den Tischnamen „Rabaue“. Radau und Rabauken klingen an, aber gemeint ist auch ein ausgestorbener Beruf. Die Hafenarbeiter, die Schauerleute, die Lastenträger, die Tagelöhner, die Rheinkähne entladen, über schwankender Planke die Frachtsäcke an Land schleppten, wurden im

Volksmund Rabaue genannt. Nicht auch „Rhingkadette“, wie ebenfalls eine Tischgemeinschaft heißt? Die waren vornehmer, meinen die Rabaue. Zum Teil fanden sich Mitglieder beider Gruppen aber auch gemeinsam im sogenannten „Deuklub“. So nannten sich trinkfeste, robuste und fidele Männer, die in Düsseldorfs alter Zeit auf den Rampen der Schiffsbrücke bei Hoch- oder Niedrigwasser den Pferdefuhrwerken durch Ziehen oder Drücken halfen.

Tischfreund Günther Diesfeld (84) stieß 1959 zu den Rabaue, wurde 1960 Jonges-Mitglied und kann viel Geschichtliches erzählen. Seine Charakteristik der ursprünglichen Rabaue: „Sie waren alles andere als Engel und sprachen niemandem nach dem Mund.“ Heute wird die Bedeutung – Zitat aus dem Entwurf eines Faltblattes der TG – erweitert. Der Rabaue sei „bereit, Lasten zu tragen, Verantwortung zu übernehmen, ein Typ, der die Zähne zusammenbeißen kann und sich durchsetzt, aber trotzdem Mensch bleibt“. Das Tischsymbol, ein Kerzenständer, zeigt in Bronze auf einem Messingfuß einen wackeren Kerl mit Schlägermütze, der gerade mal Pause macht.

Tischbaas Zlatko Schmidt (68), der vor zehn Jahren von Diesfeld zu den Jonges geholt worden ist und Ende Januar die Nachfolge des verstorbenen Tischbaas Horst Gries antrat, möchte die Gruppe von heute 19 Mitgliedern um jüngeren Nachwuchs erweitern. Dabei gilt freilich der Grundsatz: „Es kommt nicht darauf an, wie **alt** ein Rabaue ist, sondern **wie** er alt ist.“ Mit Ausflügen, Museumsbesuchen, Feiern, stets mit den Frauen, soll auch die eigene Programmgestaltung der TG, die zuletzt etwas lahmte, wieder munter werden. Die Rabaue werben im Bekannten- und Kollegenkreis und sehen die zu ihnen passende Zielgruppe bei Männern ab etwa 40 Jahren. Die Mischung der Berufe ist bunt – keiner erwartet, dass einer noch tatsächlich Säcke schleppt. ■ sch-r

Düsseldorfer Jong sucht von privat Mehrfamilienhaus

in Derendorf oder Pempelfort in gute Hände abzugeben. Zuschriften bitte an den Verlag unter Chiffre 4300145.

Mit Ihren Wünschen und Fragen wenden Sie sich bitte an:
Reiner Hoffmann
Tel. 0211/569731-19
hoffmann@schaffrath-
mediaberatung.de

Jonges für Jonges

düsseldorfer jonges 

JONGES sehen alles!



Hausmann Optik
Wallstraße 31a, Altstadt
Tel.: 0211 / 56 67 46 30
www.hausmann-optik.de



Weil wir die beste
Bank für den Mittelstand
bleiben wollen.

Mittelstandsbank

COMMERZBANK 
Die Bank an Ihrer Seite